

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 24 (1934)
Heft: 31

Artikel: Ein Kirchenfenster in Madiswil
Autor: Bürki, Roland
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-642707>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zinische Kategorien verwenden, so kommt doch alles auf eins hinaus. Und auch wir können erst wieder gefunden, wenn wir wissen, daß der Sonntag ein Gottesgeschenk ist, für das wir Gott auch verantwortlich sind. Möchte bald der Tag anbrechen, wo unser Volk wieder Sonntag feiern kann als Ruhe- und Feiertag, der die Seele erquickt, als Tag des Herrn.

E. B.

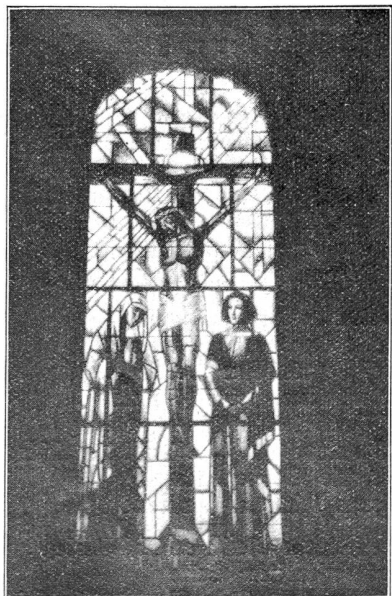
Ein Kirchenfenster in Madiswil.

Es scheint, daß die Glasmalerei auch heute noch nicht auszusterben droht, ja, daß sie sogar neue Wege sucht, die dem modernen Geschmack und Leben angepaßt sind, unter sorgfältiger Beachtung der ursprünglichen, glasmalerischen Elemente.

Ein glücklicher Versuch in dieser Art, ein Werk von hohem, künstlerischem Wert ist das von Maler Lind entworfene und von der Glasmalerei Böz ausgeführte, neue Kirchenfenster in Madiswil. Die Darstellung ist einfach, klar und auf das Wesentliche beschränkt. Das hat zur Folge, daß Motiv und gedanklicher Gehalt (Christus am Kreuz, mit Maria und dem Apostel Johannes) recht einprägsam zur Geltung kommen. Besonders gut herausgebracht in Haltung und Gebärde ist der seelische Ausdruck von Maria und Christus. Beim Apostel Johannes dürfte das Gesicht durch eine nachträgliche Ausbesserung noch bestimmter und männlicher werden.

Eine eigenartige, mystische Stimmung erzeugen die von rechts oben einfallenden Strahlen und die in grauen Tönen gehaltene, wolkenartige Behandlung des Hintergrundes. Dazu kommen als weitere, künstlerische Qualitäten eine sehr geschickte Komposition und die prächtige Flächen- und Tiefenwirkung des ganzen Fensters. Wunderbar ist die Leuchtkraft und geheimnisvolle Glut der Farben, und bei einfallendem Sonnenlicht vermag sich wohl dem Zauber dieses bunten Farbenspieles kein Besucher zu entziehen.

Das Fenster kann ohne Zweifel in Farbe, Form und Gehalt unserer Bevölkerung etwas bieten. Es findet im



allgemeinen eine sehr gute Kritik und stellt eine seltene und glückliche Lösung dar: Ein Kunstwerk, das dem Volk gefällt und dazu auf einer respektablen Höhe steht.

Roland Bürki.

Friedhof im Sommer.

Drei Gedichte von Ernst Oser.

Den Toten.

Nun weht des Sommers ganze Pracht
Um Grab und Kreuz und Stein.
Der Blumen Fülle hüllt, entfacht,
Der Müden Stätte ein.

Geranien leuchten, Rosen glühn,
Von lieber Hand gehegt,
Und zärtlich um des Sterbens Mühn
Sich grüner Epheu legt.

Viel froher Menschen Leben geht
Im Friedhof ein und aus ...
Dort, wo der Toten Name steht,
Ist jeder einst zu Haus.

Vergessen.

Ein altes Weiblein liegt im Grund.
Steinhart und steil sein Weg.
Bis daß es starb, todsieh und wund,
Blieb dornig sein Gehweg.

Verwahrlost jenes Grab umschließt
Des Weibleins müden Lauf.
Kein Grabstein drauf, kein Blümlein spricht,
Nur Wucherfraut zuhauf.

Verdingt! Das war des Weibleins Lohn
Ein ganzes Leben lang.
Klein und gering, geduckt zur Fron
Zog es am Werfelstrang.

Nun schläft's, der Ewigkeit verdingt,
Nur auf dem Nummernschild,
Verrostet längst, ein Vöglein singt
Zum Abend licht und mild.

Zwiegespräch.

Ich plaudre mit einer Toten,
Als ob sie im Leben noch wär'.
Meine Blumen sind ihr Boten,
Sie fragt: „Wo kommen sie her?“

„Sie blühten in deinem Garten,
Dem du zu des Lebens Zeit,
Viel Liebe, dein stilles Warten
Und treue Obhut gewiebt.“

„Hab' Dank“, so hör' ich sie sagen,
„Daß du meinen Garten liebt.
Die Erde will ich wohl tragen,
Wenn du ihr Blumen gibst!“

Das Stadtbataillon 28 anno 1914.

(Zum 20. Jahrestag der Mobilisation.)

Von Peter Christen.

5

Diese Höhen wurden quasi als Drehpunkt gleich einer Festung mit Schützengräben jeden Formats und Artilleriewerfen ausgebaut. Alle in der Nähe liegenden Truppen mußten dabei „i d'Händ speue“, und zwar wader. Tag und Nacht wurde gearbeitet. Viele bleiche Körper bekamen eine kriegerische Farbe. Bleibende und tiefe Eindrücke vermittelte uns das Arbeiten in der Nacht, wenn man in der fernen Ebene die brennenden elässischen Dörfer und die